

5) **Opera Moralia Sancti Alphonsi Mariae de Ligorio**

Doctoris Ecclesiae I. — Theologia Moralis, editio nova cum antiquis editionibus diligenter collata, in singulis auctorum allegationibus recognita notisque criticis et commentariis illustrata, cura et studio P. Leonardi Gaudé e Congregatione Sanctissimi Redemptoris. — Tomus I. complectens tractatus de conscientia, de legibus, de virtutibus theologicis et de primis sex Decalogi praeceptis. Romae ex typographia Vaticana 1905. In Klein-Folio LXIV und 722 S. Zu beziehen auch beim Herausgeber S. Alphonso, Via Merulana, Roma.

12 Lire = K 12.—

In den letzten Jahren des vergessenen, wie in den ersten unsers Jahrhunderts standen die Feinde wie die treuen Kinder der Kirche sozusagen „unter dem Zeichen Liguoris“. Zeitungen, Broschüren und selbst Werke stroßen von Anklagen, Entstellungen und Verleumdungen der Moraltheologie des heiligen Kirchenlehrers — oder prieten und verteidigten sie. Ungezählte Versammlungen, die Gerichtshöfe und selbst Parlamente boten das Schauspiel heißer Kämpfe für und gegen seine Moral. Und selbst unter den katholischen Moraltheologen, seinen Verehrern und Anhängern, scheint der Kampf um die richtige Auffassung seines Moralsystems wieder zu entbrennen wie vor mehr denn 30 Jahren. Bei dieser Sachlage ist wohl eine, jeder Polemik fremde, textkritische Ausgabe der Moralwerke des Heiligen, vorab seiner Moraltheologie, zu begrüßen. P. Gaudé C. Ss. R., unter den Theologen durch sein Werk De morali Systemate S. Alphonsi Mariae de Ligorio historico — theologica dissertatio Romae 1894 hinreichend bekannt, hat die riesenarbeit auf sich genommen und nach 18 Jahren zu vollenden vermocht. Der erste Band liegt jetzt gedruckt vor uns. Der heilige Vater Pius X. hat laut dem vorgedruckten Breve die Widmung des Werkes bereitwilligst angenommen. Schwerer wiegt aber das besondere Lob, das er dieser Ausgabe und der Lehre des heiligen Alphonsus zollt. Er sagt über die Annahme der Widmung: „ut id peculiari modo editioni huic tuae concedamus, plura faciunt, quibus eadem jure merito Typica exinde appellari queat... Praeter enim quam quod testimonia auctorum universa, quae a Sancto Doctore afferuntur, ad trutinam ac ipsis fontibus revocasti; sententias ipsas S. Alfonsi ex acri collatione singularium antecedentium editionum ceterorumque moralium ipsius operum sic excussisti subtilique judicio comparasti, ut nihil fere sit modo cuilibet dubitandum, quid in unaquaque morum quaestione Alfonsus sit deum amplexus supremaque aetate defenderit,... Gratias tibi omnes habere oportet, qui s. Doctoris, quem tuto omnes in morum doctrinis sequi possunt, mentem apertius ostenderis sententiasque securius quam nunquam alias, determinaveris.“ Auf dieses Lob von höchster Stelle ist jeder Rezensent der Mühe einer Anempfehlung überhöht.

Einige Daten zur näheren Orientierung über den Plan der Neuausgabe dürften jedoch erwünscht sein. P. Gaudé legt ihn selbst in seiner Praefatio editoris dar (XIII.—XLVIII.). Zuerst erklärt er nach einer längeren historischen Gründung über verschiedene Ausgaben der Moraltheologie des Heiligen, daß er die neunte, im Jahre 1785 herausgegebene zum Abdruck bringe. Sie ist die letzte, die zu Lebzeiten St. Alphonsens erschien, „eademque S. Sedis judicio subjecta solemnri sententia declarata est ab omni censura immunis“ (XLII.). Die neunte aber ist mit der achten aus dem Jahre 1779 bis auf einen einzigen Passus auf dem Titelblatt vollkommen identisch. Diese aber hat der Heilige selber sowohl in

seinen Briefen als durchs Titelblatt als sein vollendetes Moralwerk gekennzeichnet. Schon im Jahre 1777 schrieb er nach Übersendung des Manuskriptes an seinen Verleger Remondini in Venedig: „Ich bin also verüchtet, daß Sie meine verbesserte Moral empfangen haben . . . Diese Ausgabe allein kann ich als ein fertiges, vervollkommenes und den Gelehrten der Gegenwart entsprechendes Werk bezeichnen.“ (Br. III. 318.) Darnach gab er ihr auch den Titel: „Editio octava absolutissima, in qua praeter ea omnia, quae in ceteris addita fuere, nunc primum auctor ipse plura reformavit, aliquibus sententiis clarius explicatis, alliis de novo additis, aliis re melius persensa immutatis et novas animadversiones adjecit.“ Und nach Empfang der ersten Exemplare schreibt er am 21. Oktober 1779 an den Obgenannten: „Ich sage Ihnen nochmal, daß diese letzte Ausgabe mich zufrieden sterben läßt; gleichwie ich im Gegenteil mit Säumern gestorben wäre, wenn ich, ohne diese Ausgabe zu sehen, hätte in die Ewigkeit gehen müssen.“ Am 17. November darauf beginnt er den Brief an Remondini mit den gleichen Gedanken: „Ich kann nicht aufhören, Ihnen für die schöne Moral zu danken, die Sie mir gedruckt haben. Wenn ich ohne diese hätte sterben müssen, so scheint mir, wäre ich nicht zufrieden gestorben.“ (Br. III. 327 u. 328.) Auf das hin hätte sich P. Gaudé ohne allen Zweifel am heiligen Alphonsus, seiner Lehre und seinem Geiste versündigt, wenn er eine fröhtere Ausgabe zum Abdruck gebracht, wenn er „dem jungen Alphonsus den Vorzug vor dem ältern gegeben“. Hat doch der Heilige selber, um allen Missdeutungen und Missverständnissen seines Systems, zu dem er sich durch Jahrzehnte — und nicht über Nacht — durchgerungen, gerade in dieser achten Ausgabe und vorab bei dem Fundamental-Traktat de conscientia bedeutende Veränderungen vorgenommen. Es sei nur eine erwähnt. In dieser Ausgabe ist der Text des Bujenbaum, wenngleich bei allen anderen Traktaten noch beibehalten, bei dem de conscientia zum erstenmal aber ganz beseitigt. An seiner Stelle will Alphonsus allein zu Worte kommen durch die Abhandlung, die er speciali studio pro facilitiori alumnorum suorum instructione verfaßt hat.

Zweite Aufgabe war für P. Gaudé die Richtigstellung des Textes. Daß bei der Anführung von 800 Autoren und 70.000 Zitaten viele Fehler vorkommen, leugnet Gaudé nicht. In einer weitläufigen Erörterung sucht er sie als leicht erklärlich und entschuldbar zu erweisen. Es hatte bereits P. Eichelsbacher († 1889) etliche Jahre hindurch an der Hand der Quellen die Zitate nachgeprüft und die Frucht seiner Mühen in mehreren Bänden gesammelt. Allein es fehlte der Arbeit vielfach die doch so notwendige Kritik. So übernahm denn P. Gaudé die Riesenmühle, um innerhalb 18 Jahren persönlich fast alle Zitate quellenmäßig durchzuprüfen und so den korrigierten Text zu bieten. Er tut dies in doppelter Weise. Fehler in Zahl und Namen verbesserte er einfach an Ort und Stelle. Wenn es aber galt, eine dunkle Stelle aufzuhellen, eine ungenau oder falsch angeführte richtig wiederzugeben, tat er dies unter dem Strich. Darum erscheint der zweispaltige Druck dreifach gegliedert: oben der Text, darunter in fortlaufenden Nummern sehr klein gedruckt die Zitationen und unterm Strich in alphabetischer Reihe die oben genannten Korrekturen. Dazu kommen auch die Annotationen, zu denen ihn seine dritte Ausgabe nötigte.

Um eine möglichst abgeschlossene Ausgabe der Moral des Heiligen zu bieten, mußte er notgedrungen die verschiedenen, oft scheinbar, oft wirklich sich widersprechenden Stellen, die sich in der Moraltheologie, besonders in früheren Auslagen, wie auch in anderen Werken des heiligen Lehrers finden, besprechen. Denn nur so konnte die endgiltige Ansicht desselben festgestellt werden. Ebenso hielt er sich verpflichtet, wie es St. Alphonsus selbst getan hätte, all die späteren Entscheidungen der römischen Päpste und Kongregationen anzuführen, die entweder

seine Lehre approbierten oder korrigierten oder erweiterten. Besonders hat dies P. Gaude betreffs des Matrimoniums, der Zensuren, des Jesunums u. s. w. in Aussicht gestellt. Endlich erklärt er, daß er beim Traktat de Justitia nach der Moraltheologie des P. Marx bei der betreffenden Materie die wichtigsten bürgerlichen Gesetzbücher berücksichtigt hat.

„So brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn diese Ausgabe Papst Pius X. mit dem Ehrennamen Editio Typica gekrönt hat und sagt: „Opus igitur perfectissimum, Dilecto Fili, quam quod utile et sapientium omnium laudatione dignum.“ Mögen aber zwei andere Dinge der Lohn des Werkes sein, salus et pax: das Heil der unsterblichen Seelen, das der heilige Alphonsus in dem Jahrhundert, dessen Anfang ihn so gelästert, durch seine Moral noch ferner wirken möge und — pax moralistarum, daß sie, wenn auch nicht so bald eins im System, so doch bald eins werden möchten in der Erkenntnis jenes Systems, das St. Alphonsus schließlich gelehrt hat.“

Mautern.

Dr. Franz Mair C. Ss. R.

6) **Heilige Vorbilder für die christlichen Jungfrauen in der Welt.** Von Georg Patiß, Priester der Gesellschaft Jesu. Zweite, verbesserte Auflage, besorgt von Rupert Lottenmoser S. J. Regensburg 1905. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 8°. VIII und 454 S. Brosch. M. 3.— = K 3.60, geb. M. 4.50 = K 5.40.

Der besondere und eigentümliche Wert dieser Bearbeitung von 30 jungfräulichen Vorbildern, welche alle mit einer einzigen Ausnahme auch die Ehre der Altäre genießen, liegt einerseits im altherwähnten Wahrwort: „Plus virtus unita valet.“ anderseits in der weisen Auswahl sowie in der vorzüglich praktischen Behandlungsweise derselben. Denn mögen immerhin die meisten dieser Musterbilder — der Hauptfache nach und abgesehen von einer einigermaßen gründlichen Behandlung — zerstreut und vereinzelt auch in verschiedenen sogenannten „Heiligenlegenden“ sich finden: so wirkt doch in diesen gerade die Vereinzelung und Zerstreuung unter einer verschiedenen Menge anderer Bilder auch mehr oder minder zerstreut und verstreut auf das Gemüt der Leserinnen — nach dem bekannten Erfahrungssatz: *Pluribus intentus minor est ad singula sensus.* Letzteres gilt nach einer anderen Seite hin und mit Rücksicht auf den Zweck populärpraktischer Erbauung mindestens ebenso sehr von den allseitig gründlichen, mehr minder umfangreichen Monographien, welche über manche dieser Heiligen vorliegen: um nichts davon zu sagen, daß derartige Früchte des Gelehrtenfleisches vielen christlichen Jungfrauen aus diesem oder jenem Grunde nicht zugänglich, anderen schon wegen Zeitmangel zu mißraten sind, und daß die Zahl derselben ohnehin eine relativ geringe ist. Hier jedoch erscheint eine sehr stattliche Zahl gleichartiger, das spezielle Interesse lediger, bezw. jungfräulicher Frauenspersonen beanspruchender Lebensbilder in zweckentsprechend engerem oder weiterem Rahmen gleich ebensovielen Glut- oder Lichtstrahlen wie in einem Brennpunkte gesammelt — und äußert daher auch naturgemäß eine mehrfach gesteigerte Wirkung auf Geist und Gemüt derer, auf welche deren leuchtende und erwärmende Kraft sich zunächst konzentriert. Dazu kommt der Doppelvorzug, daß der Verfasser bei der Auswahl vorzugsweise die Nachahmbarkeit sowie die wichtigsten Bedürfnisse in allen den verschiedenen Lebenslagen oder Berufszweigen mitten im Weltleben stehender Jungfrauen sich zum Leitstern genommen, in der Behandlungsweise aber — besonders in den der geschichtlichen Erzählung eingestreuten Resexionen sowie in der jedesmaligen Schlüßpartie „Lehrstück und Nachfolge“ — außer den soeben erwähnten Gesichtspunkten — in wohlweislicher Erinnerung an Matthäus 25, 8 ff., namentlich auch die Anleitung zu praktischer Uebung der Nächstenliebe nebst nachhaltiger Gemütserhebung sich zur Aufgabe gestellt hat. Nicht